

das Schweigen

das Schweigen von Bildern

das Schweigen von Bildern die

das Schweigen von Bildern

die sich den Wörtern verweigern

(wer rechnet mit dem

Haß der Dinge

ihrem Widerstand

Sprache zu werden?)

Bilder

die sich der Sprache entziehen

erzwingen

den unverbrauchten Blick

nun schauen

nun nur schauen

nun nur noch schauen

ergeben

der Qual des Augen-

blicks

(Baum wäre ein Wort

und Wald wäre ein Wort

Schatten eines

ein anderes Habicht

und: Schrei

sein Schrei

gebannt

in der Lautlosigkeit eines Bildes)

## Heimsuchung der Bilder:

die Hand des Fotografen, wie sie, gleich nach dem zweiten Schuß und noch bevor die anderen einer Reaktion fähig sind, nach der von der Lehne herabbaumelnden Kamera greift, den schwarzen Lederriemen umfaßt und um den Hals wirft, so daß die Kamera griffbereit vor der Brust zu hängen kommt, während die Rechte die Fototasche hochhebt und über die rechte Schulter hängt, im selben Moment, als der Mann schon die Tür erreicht, sie aufreißt und ein paar Schritte, die entscheidenden Schritte vor den anderen Journalisten, auf die Straße hinausläuft

das Kind an der Hand der Frau, das, unfähig, ihr hohes Tempo mitzuhalten, in einem fort stolpert, fast auf die Knie fällt, von der Frau hochgerissen wird, das weiterläuft, ein paar Schritte weit, wieder strauzelt, das Gleichgewicht verliert, vornüber fällt, mit der Rechten auf dem Boden aufschlägt, während es an der Linken weitergezerrt wird, die letzten paar Meter hinauf bis zur Lichtung

der Gehstock in der Hand des Bauern, der, stolpernd, keuchend, mit hervorquellenden Augen und keiner Worte mächtig, der Menschenmenge entgegenkommt, wie der Stock in seiner Hand vibriert, ununterbrochen vibriert, nicht zur Ruhe kommt, plötzlich fallengelassen wird

die Hand der Wirtin, in einer gleichmäßigen, ruhigen Bewegung über das dunkle, verschwitzte Haar des Kindes streichend, ohne Unterbrechung, vom Hinterkopf zur Stirn und wieder zurück, aber so, als ob sie das Haar nicht berührte

die Hand des Fotografen, die des Jungen haltend, vorsichtig, fast zärtlich, und sein Gesicht, groß und ernst, die Veränderung seiner Züge, wie er versucht zu lächeln, versucht zu lächeln das blinde Auge der Alten, trotz der Lid- und Kopfbewegungen und der Aufregung, die ihr sonst blasses Gesicht gerötet hat, starr und stumpf, und unbeteiligt

der Kopf des zappelnden Tieres, wie er, nachdem die Kehle mit einer kurzen Bewegung der Rechten durchschnitten worden ist, nach hinten geklappt wird, worauf sich ein roter Sturzbach aus der weißen Öffnung des Halses ergießt, und die langsame Veränderung des Auges, das Verschwinden des Blicks